

Anzeigenpreise: die einmalige Beilage oder deren Raum aus 600 bis 1200 Zeichen...
Wiesbadener 15 Bl. von 100 bis 1200 Zeichen...
Wiesbadener 15 Bl. von 100 bis 1200 Zeichen...
Wiesbadener 15 Bl. von 100 bis 1200 Zeichen...

Wiesbadener

Bezugspreis: in Wiesbaden 1899 1.00 M. ...
in anderen Orten 1.10 M. ...
in anderen Orten 1.10 M. ...
in anderen Orten 1.10 M. ...

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Festerstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.
Jahrespreis 199 u. 819.
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8.
Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 39. Dienstag, den 16. Februar 1900. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Auf der Suche nach dem Messerstecher.
Berlin, 16. Febr. Zur Ermittlung des Mordmörders ist seitens der Polizei die Mitwirkung der Hausbesitzervereine in Anspruch genommen worden. Die Vereine richteten Privat-Aussicht für die Häuser und auch für die Straße ein.

Die Arbeitslosen von Berlin.
Berlin, 16. Febr. Das Resultat der am 12. bis 14. Februar von der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft veranstalteten Arbeitslosenzählung ergab 10 300 Arbeitslose in Groß-Berlin.

Unterwegs ertrunken.
Cassel, 16. Febr. Der Händler Sigismund, der auf dem Kreuzberg in der Rhön in der Nähe des bekannten Klosters wohnte, war spät abends nach dem Kreuzberg marschiert und trug einen schweren, vielleicht zu schwer gepackten Rucksack auf dem Rücken. Oben angelangt und nur noch wenige Schritte von seinem Hause entfernt, verlor er bei der großen Kälte die Kräfte. Er fiel in den mehrere Fuß tiefen Schnee und wurde am nächsten Morgen ertrunken aufgefunden.

Zwischen Wien und Petersburg.
Paris, 16. Febr. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Beziehungen Österreichs und Russlands zurzeit in ein ernstes Stadium getreten seien. Jüdische und Aserische hätten gewissermaßen alle Fühlung miteinander verloren und die Staatsleiter verkehrten nur noch pro forma miteinander. Frankreich und England seien nachdrücklich bemüht, neue Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln.

Unter dem Halbmond.
Paris, 16. Febr. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Petit Parisien“ wird in türkischen Kreisen der Ausdruck von Unruhen im Sandsthal Arabien befürchtet, da dort Gerüchte zirkulieren, daß Österreich beabsichtige, bei eventuell eintretenden Unruhen den Sandsthal erneut zu besetzen.

Der neue Zolltarif.
London, 16. Febr. Die Handelskammer in Birmingham veröffentlicht einen Bericht über den neuen Zolltarif mit Frankreich, in welchem auf die Schwierigkeiten hingewiesen wird, welche dem Handel durch den neuen Zolltarif erwachsen.

Launen der Mode.

Ein kulturhistorischer Beitrag zur Toilettenfrage von Wilhelm Clobes.

Der Caprice. — Das Feigenblatt. — Germanischer Schmuck. — Zur Zeit des Karolingismus. — Kaiserin von damals. — Die „schandbare Tracht“. — Kaiserin Mathilde. — Kaiserin und Kaiser. — Kleidung für Kaiserin.
Frau Mode ist eine Fee. Caprice! Umhüllungsgeist, Verführer, verwöhnt und angebetet von ihren Anhängern, schwingt sie gern mit allen Launen und Launen der verwöhnten Frau als tyrannische Königin das Exzerpt über ihren Sklaven. Wenn man über Frau Mode schreibt, muß der Stil unwillkürlich auf jene paradiesische Zeit vor der Einführung zurückweisen, da sich Madame aus dem ersten Toilettenstück bekleidete — einem schlichten Blatt des Feigenbaums. Und Robert Hamerling schildert eine Szene aus dem Leben in folgendem Verszeile:

Es überraschte sie am Quell im Bade, demüthlos war vom Haupt sie zu den Füßen. Dem Tasch' erschrak sie schier. Ihn sah sie nicht, und er bedachte sie. Womit? — Mit Haaren!
Zu waren glückliche Zeiten, wird mir jeder Bogen bezeugen — doch sie sind vorüber. Es war auch wenig zeitgemäß in der Tat, wollte man im 21. Jahrhundert wieder mit paradiesischen Reformvorschlägen kommen, das heißt — Haare und Feigenblätter in den Modedressen. Wie in jedem Königreiche, so auch in dem der tyrannischen Mode gibt es genug Röpfe zu schneiden. Ich meine hierbei nicht all die kleinen und kleinen Dinge, mit denen sich die reizende Frauenwelt beschäftigt und von dem ein würdiger Kopf sagt: „Es gibt keinen so träumerischen Augen, als schauten sie auf einer unergründlichen Tiefe in weite Fernen.“ Ich meine die großen Torheiten und

Die russische Affäre.

Zur Meiche „Bäckerhaus“ ist wieder einmal ein Skandal Tagesgespräch geworden, über dessen Einzelheiten unsere Leser bereits durch eine Reihe von Nachrichten unterrichtet wurden. Der Polizeistandall Agew-Lopuchin oder wie man der Kürze halber sagen will „die russische Affäre“ wirkt auf uns wie ein tragische Prothese und es ist schwer, wie die „W. Z. a. M.“ richtig bemerkt, sich in diesem blutigen Gemenge von Polizeispiegeln, Revolutionären, Staatsbeamten und Zwischenhändlern zurechtzufinden. Freilich kommt es hier nicht so sehr auf Details als auf den Gesamteindruck an, den die Enthüllungen über Agew, Wafai und vor allem die Mythen, die mit der Lopuchin-Affäre zusammenhängen, zurückschlagen. Annap gerechnet hat Agew nicht weniger als 25 000 Menschen und davon wahrscheinlich 24 500 Unschuldige den Schergen oder Vajonetten der Straßkolonnen verkauft.

Die Regierung oder, genauer, die Sicherheitsbehörde und die Staatspolizei zahlte ihm pro Kopf ungefähr einen Rubel. Das ist kein allzu hoher Preis für Menschenfleisch, zumal wenn man bedenkt, daß sich viel junges Fleisch von Schulmädchen und Schülern darunter befand.

Die Aufstände an der Wolga, in Finnland, die blutigen Arbeiter- und Studentenrevolten in Petersburg, Moskau und Kiew, die schrecklichen Pogroms und Attentate der letzten zehn Jahre wurden mit Hilfe verrätherischer „Revolutionäre“ entfacht und erstickt. Und die hochangesehenen, im Inlande und Auslande gefeierten Herren der Freiheitsbewegung ließen den Zudruck in ihre Taschen gleiten. Wie werden sich heute all die hysterischen Jungfrauen, schwärmerischen, unreifen Soldaten der Strahlenkämpfe darüber empören, daß sie so leicht gewesen sind, sich von ihren Führern wie Schlachtwiege verkaufen zu lassen.

Alle, die Lopuchin näher kennen, behaupten, daß er ein liebenswürdiger General und ehrlicher Polizeichef gewesen sei. Die Kadetten und die Linke machen sogar seine Sache zu der ihrigen. Alle diese ehrlichen Lobspüche sind jedoch mit einem köstlichen russischen Salz zu versehen, denn sonst hätte Lopuchin nicht Jahre vergehen lassen, ehe er die Scheuchlichkeit seiner Leodipiel enttüllte. Auch ist es nicht ganz ehrlich, zuerst selbst als Chef der Polizei mit diesen Leuten zu arbeiten und sie nachher unter Verleumdung des Dienstgeheimnisses auszuliefern.

Wir dürfen aber nicht in Russland mit normalen Zuständen rechnen. Die russische Psychologie stimmt mit der Westeuropas nicht überein und gut und böse werden hier anders als in Westeuropa eingeschätzt. Das große Tragische begegnet uns hier auf Schritt und Tritt. Die Bestie im Menschen ist noch nicht richtig gezähmt. Sie hat oft ein seltsames und unerwartetes Erwachen.

So berichtet der „Swjet“ zum Beispiel über einen Klub, der sich in Petersburg zur Pflege des Spiels „Tiger und Jäger“ gebildet hat. Es ist ein blutiges Spiel. Von den Teilnehmern werden Lose gezogen. Der eine ist der Tiger, der andere der Jäger. Die Zuschauer verteilen sich auf einer Galerie. Die Richter werden nun verbunkelt und dem Tiger wie dem Jäger die Augen verbunden. Dem ersten wird eine kleine silberne Kugel um den Hals gehängt, während der Jäger einen scharfgeladenen Revolver in die Hand nimmt und sechs Schüsse auf den sich verbunkelnden Tiger abfeuert. Ist der Tiger nicht verunverletzt, so verwandelt er sich nach den sechs Schüssen in den Jäger und schießt so lange, bis Blut geflossen ist. Eine andere geschlossene Gesellschaft, die sich „Lebensmüde“ nennt, und zu der auch Damen gehören, versammelt sich zu intimen Champagnerabenden. Eine Reihe von gefüllten Pokalen wird serviert, aber ein Glas ist mit einer tödlich wirkenden Dosis von Morphium und spanischen Fliegen vergiftet. In einer der letzten Nächte wurden nicht weniger als acht mysteriöse Selbstmorde gemeldet. Man nimmt an, daß sie bei diesen grotesken Champagnerabenden stattfanden.

Während sich die russische Gesellschaft also das Leben zu verzerren sucht, versucht man in der Duma dem Fall Agew-Lopuchin auf die Spur zu kommen. Der vom Grafen Bobrinski ausgearbeitete Bericht der Interpellationskommission für die Agew-Interpellation ist der Reichsduma zugegangen. Voraussichtlich wird die Interpellation erst morgen Mittwoch beraten werden, weil die Oribisten dafür gefordert haben, daß die Tagesordnung der früheren Sitzungen bereits besetzt ist. Der Bericht des Grafen Bobrinski, der in zwei Teile zerfällt, hat den offenen Unwillen der Opposition hervorgerufen. Die Interpellation der sogenannten Kadetten kommentiert den Bericht in der Weise, daß die Kommission den Beweis für irgendwelche Provokationen zu Verbrechen nicht erbracht sieht und die Verantwortung für die mitgetheilten Unnahmen der Kadettenfraktion überläßt.

Die russische Affäre.

Die Interpellation enthält zwei Punkte: Ist dem Minister des Innern die Teilnahme des Agenten der Geheimpolizei Agew an der Organisation und Ausführung einer Reihe terroristischer Akte bekannt? Wenn solche Fälle dem Minister bekannt sind, was gedenkt er zu tun, um in Zukunft ihre Wiederholung unmöglich zu machen?

Der zweite Teil des Berichtes des Grafen Bobrinski bezieht sich auf die abgelehnte Interpellation der Sozialdemokraten. Bobrinski erklärt dabei alle in der Interpellation angeführten Behauptungen über die Teilnahme Agews an irgend-

welchen terroristischen Akten für Unsinns und wirft der sozialdemokratischen Fraktion Widersprüche in ihren Behauptungen vor.

Die Polizei aber ist indessen fortgesetzt Agew, dem Spion, auf der Spur... Allein auch ihr ergreift es wie den Nürnbergern. Sie hängen einen, sie hätten ihn denn!

Rundschau.

Fürst Eulenburg und Harden.

Wie der „Berliner Korrespondent“ erzählt, wird demnächst eine wissenschaftliche Deputation nach Liebenberg zum Fürsten Eulenburg entsandt werden, um alsdann ein Ober-Gutachten über das Befinden des Fürsten zu erhalten. Vom Inhalt dieses Gutachtens wird es nicht nur abhängen, welchen Fortgang das gegen den Fürsten selbst schwebende Strafverfahren nehmen wird, sondern auch der Strafprozeß gegen Maximilian Harden wegen Verleumdung des Grafen Molke wird davon in ausschlaggebender Weise beeinflußt werden, weil dessen Fortgang davon abhängt, ob Fürst Eulenburg darin als Angeklagter angenommen werden kann oder nicht. — Kommt das Ober-Gutachten zu dem Resultat, daß Fürst Eulenburg in einigen Monaten so weit wiederhergestellt sein dürfte, daß er verhandlungsfähig ist, so werden beide Prozesse einfach noch so lange hinausgeschoben. Ist jedoch an einer Vernehmungsfähigkeit des Fürsten in absehbarer Zeit nicht zu denken, so wird der Prozeß gegen Maximilian Harden unverzüglich aufs neue beginnen.

Einfluß Ginzpeters.

Daß der frühere Lehrer des Kaisers, Geheimrat Ginzpeter, bis zu seinem Lebensende einen großen Einfluß auf alle politischen Maßnahmen des Kaisers gehabt hat, ist allen Eingeweihten bekannt gewesen. Eine bemerkenswerte Bestätigung der Tatsache liefert jetzt noch Dr. Karl Müller, der Bruder des früheren Handelsministers in einer Studie, die in ihrem betreffenden Teile von Dr. Eduard Bloch in der „Jukunft“ veröffentlicht wird. Dr. Karl Müller lebt in Kupperhammer bei Bielefeld und stand dem Kaiser Ginzpeter sehr nahe. In der Studie heißt es u. a.:

Die russische Affäre.

Die russische Affäre.

Rundschau.

Fürst Eulenburg und Harden.

Wie der „Berliner Korrespondent“ erzählt, wird demnächst eine wissenschaftliche Deputation nach Liebenberg zum Fürsten Eulenburg entsandt werden, um alsdann ein Ober-Gutachten über das Befinden des Fürsten zu erhalten. Vom Inhalt dieses Gutachtens wird es nicht nur abhängen, welchen Fortgang das gegen den Fürsten selbst schwebende Strafverfahren nehmen wird, sondern auch der Strafprozeß gegen Maximilian Harden wegen Verleumdung des Grafen Molke wird davon in ausschlaggebender Weise beeinflußt werden, weil dessen Fortgang davon abhängt, ob Fürst Eulenburg darin als Angeklagter angenommen werden kann oder nicht. — Kommt das Ober-Gutachten zu dem Resultat, daß Fürst Eulenburg in einigen Monaten so weit wiederhergestellt sein dürfte, daß er verhandlungsfähig ist, so werden beide Prozesse einfach noch so lange hinausgeschoben. Ist jedoch an einer Vernehmungsfähigkeit des Fürsten in absehbarer Zeit nicht zu denken, so wird der Prozeß gegen Maximilian Harden unverzüglich aufs neue beginnen.

Einfluß Ginzpeters.

Daß der frühere Lehrer des Kaisers, Geheimrat Ginzpeter, bis zu seinem Lebensende einen großen Einfluß auf alle politischen Maßnahmen des Kaisers gehabt hat, ist allen Eingeweihten bekannt gewesen. Eine bemerkenswerte Bestätigung der Tatsache liefert jetzt noch Dr. Karl Müller, der Bruder des früheren Handelsministers in einer Studie, die in ihrem betreffenden Teile von Dr. Eduard Bloch in der „Jukunft“ veröffentlicht wird. Dr. Karl Müller lebt in Kupperhammer bei Bielefeld und stand dem Kaiser Ginzpeter sehr nahe. In der Studie heißt es u. a.:

Der Wunsch des Kaisers, seine sozialen Ideen durchzuführen, der Glaube, dieses Ziel durch die bezwingende Macht seiner Persönlichkeit erreichen zu können, und die Abneigung Bismarcks, dem neuen Herrn auf diesem neuen Wege zu folgen, schufen eine breite Oase für den Zustrom unbeamteter und unverantwortlicher Ratgeber der Krone. An ihrer Spitze schritt 1890 Ginzpeter. Dadurch, daß er's tat,

Also schon vor vierhundert Jahren schätzte man das Korsett als Gefängnis, und doch — welche Siege sollte es noch feiern über seine Opfer!

Neben diesen Kostümstücken trugen die Damen an den Gürteln klingende Schellen, „lange Schwänze“, die auf dem Boden nachschleifen — das noch heute herumspulende Gespinnst der Schleppe — und spitze Schuhe, die sogenannten Schnabelschuhe. Uebrigens waren damals auch die Herren der Schöpfung nicht ganz unbeteiligt an dem Aussehen neuer Modenarbeiten. Die Schellentracht ging von den Herren beispielsweise auf die Ritter und dann ins Volk über.
Nur das ein Värm gewesen sein, durch das 14. und 15. Jahrhundert hindurch! Zahlreiche Städteordnungen mußten erst wieder energisch diese tollsten Moden verbieten. Kein Mann noch Frau soll keinerlei Glieder oder Schellen noch keinerlei von Silber gemacht hangend Ding an einer Kette noch an Gürteln tragen.
Nicht indessen der strenge Sittenprediger Bruder Johann de Capistrano in Rom noch so sehr gegen die unnützlich und unzüchtigen Moden weiten und eifern — spätere Zeiten lieferten wieder efflatante Beispiele, daß Frau Mode sich über Vernunft, Gesetz und Sitte hinwegsetzt.
Den schamlosen Entstellungen fanden im Reformationszeitalter die zugeknöpften Moden gegenüber. Frau Mode liebt die Gegensätze! Ich erinnere an die Rüstheinfängen der Lutherzeit. Wer sollte sie noch nicht auf vergilbten Bildern gesehen und deren Trägerinnen herzlich bedauert haben? Da stierte der Frauenhals in einem feif und weit abstehenden, pfugradartigen Kragen, auf dem der Kopf ohne jede Ammut, wie auf einem Präsentierteller lag. Während diese schöne Mode aus Spanien kam, führten die Franzosen den Reifrock in Deutschland ein, ohne daß sich letzteres zu einer eigenen vernünftigen Modedichtung hätte emanzipieren können.
Das größte Jammermodell aller Zeiten bietet die total verfeuerte Gesellschaft des 17. Jahrhunderts, die sich der ausländischen „Almoderei“ willenlos in die Arme warf. Frankreich bestimmte Form und Wechsel des Pufes, der

ward Hinzugefügt, bewacht aber unbewacht, einer der Totengräber Bismarcks, und half, parallel mit Eulenburg und Senoffen (Hohenlohe II. 497) marschierend dem Schilling des Dilettantismus Eingang in unsere gefamte Politik verschaffen, die verantwortlichen Königsräte in den Schotten der unverantwortlichen stellen und damit die Fundamente der Reichs- und Staatsverfassung lockern. Die fremde und verlässliche Hinzugefügt Bismarcks Weisen. Bismarcks Führe, Bismarcks historischer Größe gegenüberstand, wie wenig er die realen Faktoren unseres politischen Lebens begriff, dafür zeigt sein Versuch, auch den emanzipierten Bismarck unter die Unverantwortlichen einzureihen. Nach Möllers Bericht hat Hinzugefügt sich längere Zeit eifrig bemüht, eine Verständigung zwischen Kaiser und Bismarck auf der Grundlage herbeizuführen, daß der Kaiser in allen wichtigen Staatsangelegenheiten Bismarck um seine Ansicht befragte, ohne daß Bismarck eine amtliche Stellung einnahm. Leider (so schließt Möller seine Mitteilung.) sind die Versuche gescheitert, durch die Bismarcks staatsmännisches Genie dem Reich erhalten werden sollte; jedoch sind sie nicht durch Hinzugefügt oder des Kaisers Schuld mißlungen.

Nachbarliche Hilfeleistung.

Ueber die Verhandlungen, die der englische Staatssekretär Hardinge mit den deutschen Diplomaten in Berlin gepflogen hat, ist wenig in der Öffentlichkeit gesagt worden. Ob die Flottenaufträge in die Erörterung gezogen wurde, erscheint fraglich. In einem anderen Punkte ist aber eine erfreuliche Einigung erzielt worden. Die Verhandlungen nämlich, die der Staatssekretär des Reichscolonialamtes Dernburg mit dem Staatssekretär des britischen Colonialamtes Carl of Exeter während der Abwesenheit des englischen Herrscherpaars in Berlin gepflogen hat, haben zu dem Abschluß einer Vereinbarung beider Staatsmänner über die Frage nachbarlicher Hilfeleistung der deutschen und britischen Colonialverwaltungen im Falle von Eingeborenenunruhen in dem Gebiete eines der beiden vertragsschließenden Teile geführt. Die zunächst aufgesetzte Puntation — über den endgültigen Vertrag wird noch zwischen den künftigen Ämtern beider Mächte verhandelt werden — sieht den Beitritt der französischen und portugiesischen Regierung zu dem Abkommen vor. Der Anschlag Frankreichs ist bereits von zünftiger amtlicher Stelle in sichere Aussicht gestellt. So ist ein Institut internationaler Rechtshilfe in der Errichtung begriffen, das die Verbreitung der europäischen Zivilisation wesentlich fördern wird.

Reisbegünstigung.

In das Marokkoeffkommen zwischen Deutschland und Frankreich haben sich schnell allerlei Ratumungen über weitere Abmachungen zwischen den beiden Ländern geknüpft. So war auch in einem französischen Blatte vom dem bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Deutschland die Rede. Hierzu wird bemerkt, daß das deutsche Reich eines solchen Vertrages überhaupt nicht bedarf, da der in Frankfurt am Main 1871 abgeschlossene Friedensvertrag festsetzt, daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern nach dem Grundsatz der Reisbegünstigung zu regeln sind. Auf Grund dieser Bestimmung genießen deutsche Waren, die nach Frankreich eingeführt werden, ohne weiteres alle Vergünstigungen, die die französische Regierung dem Handel irgend eines anderen Landes, mit dem sie in ein Vertragsverhältnis eintritt, einräumt.

Französische Artillerie.

Der Artillerie-Oberst Depont hat am französischen Feldschütz 75 eine Neuverung angebracht, die es nunmehr ermöglicht, die langersehnte Vermehrung der französischen Artillerie in die Tat umzusetzen. Durch Vereinfachung der Ladevorrichtung, die es ermöglicht, die Nachschloßkraft zur Deffnung des Verschlusses zu verwenden, welcher sich bei Einführung eines Geschosses

weder von selbst schließt, ist die erwünschte Mannschafftersparnis erzielt worden. Auf diese Weise werden 2400 Mann disponibel, gerade genug, um die 24 verlangten Batterien zu formieren. Ueberdies ist das Gewicht des Geschüßes um 300 Kilo und dasjenige des Munitionswagens um 500 Kilo vermindert worden, so daß diese neuen Batterien der Kavallerie beigegeben werden können.

Die Einnahmen der französischen Eisenbahnen.

Zur Jahres 1908 haben die französischen Eisenbahn-Gesellschaften, mit Ausnahme einer einzigen, sehr gute Geschäfte gemacht, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist:

Paris-Lyon-Méditerranée		
	508.920.000 Francs	— 2.760.000 Frs.
Nordbahn	266.719.000	+ 3.304.000
Westbahn	210.672.000	+ 6.400.000
Orléans-Bahn	271.227.000	+ 9.78.000
Ostbahn	226.019.000	+ 2.570.000
Südbahn	126.789.000	+ 8.724.000
Staatsbahnen	58.168.000	+ 2.272.000

Mit Ausnahme der Paris-Lyon-Méditerranée-Bahn, deren Einnahmen gegenüber dem Vorjahre um fast drei Millionen abgenommen haben, haben sämtliche französische Eisenbahnen bedeutende Mehreinnahmen zu verzeichnen, sogar die Westbahn, die seit 1. Januar dem Staate angehört.

Das neue türkische Ministerium.

Die türkischen Blätter veröffentlichten die endgültige Ministerliste: Danach übernimmt Hilmi Pascha Präsidium und Inneres, Rifat Fehveres, Nisa Pascha Marine, Ali Nisa Pascha Krieg, Zia ed Din wird Schatz und Islam. Die anderen Minister des bisherigen Kabinetts verbleiben auch in dem neuen Kabinet, wo das jungtürkische Element vorherrscht.

Deutscher Reichstag.

207. Sitzung vom 15. Februar.

Der Abgeordnete Wattendorf (Zentrum) ist gestorben. Sein Andenken wird vom Hause in der üblichen Weise geehrt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung der Rorddampfer-Vorlage. (Erschloß Subvention für den Norddeutschen Lloyd für die Antarktis-Expedition und Wiederaufnahme der Verbindung mit Singapur über Niederländisch-Indien.) Die Kommission beantragt unveränderte Genehmigung.

Abg. Graf Oriola (als Referent) empfiehlt den Kommissions-Vorschlag zur Annahme. Mit dem Kommissions-Vorschlag zur Verständigung dahin erzielt worden, daß auch die

Kolonie Neu-Guinea

ein Opfer zu bringen habe. Es seien deshalb von diesen Inseln rund 140.000 Karat abgetrennt worden.

Abg. Latimann (Wirtsch.) äußert hierüber seine Genugtuung. Der Vorschlag lege den Grundstein fest, daß auch die Kolonien zu solchen Ausgaben herangezogen seien. Er beantrage, daß in dem mit dem Lloyd abzuschließenden Vertrag diesem noch die Verpflichtung auferlegt werde, für einen regelmäßigen dreimonatlichen Zuschnitt zwischen Kimpionhaven und den wichtigeren Plätzen des Bismarck-Archipels.

Gesamrat Levald erwidert, die Regierung werde sich mit dem Lloyd verständigen. Er bitte den Antrag abzulehnen.

Abg. Koste (Soz.) kann nicht einsehen, daß die Bewilligung dieser Vorlage zu einer nennenswerten Förderung der deutschen wirtschaftlichen Interessen führen soll. Seine Partei lehne daher die Vorlage ab. Redner bekräftigt dann noch eine Resolution betreffend Beschäftigung nur deutscher Arbeiter auf den Schiffen.

Abg. v. Puttlich (Konf.) ist für die Vorlage.

Abg. Latimann (W. Bg.) zieht seinen Antrag zurück.

Abg. Doormann (Freis. Vpt.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage zustimmen werden.

Abg. Erzberger (Zentrum) führt aus, seine Bedenken gegen die Vorlage wären in erster Linie finanzieller Natur gewesen. Nachdem nun ein Teil der Kosten auf die Schutzgebiete selber übertragen worden sei, falle ein Bedenken fort. Seine Fraktion werde also für die Vorlage stimmen, aber gegen die sozialdemokratische Resolution.

Abg. Arning (Natlib.) tritt ebenfalls für die Vorlage ein, desgleichen Abg. Hahn (Konf.). Nach kurzer weiterer Debatte wird die Vorlage angenommen.

Es folgt sodann die Beratung des Etats des Reichstages.

Abg. Kämpf (Freis. Vpt.) erörtert die Frage der Berichterstattung über die Kommissions-Sitzungen und beantragt, diese Angelegenheit der Geschäftsordnungs-Kommission zur weiteren Erwägung zu überweisen.

Abg. Graf Oppersdorff (Zentrum) regt die Herausgabe einer

Geschichte des deutschen Reichstages

an.

Abg. Baffermann (Natlib.) hält eine offizielle Berichterstattung aus dem Plenum für geeignet. Die Anregung des Abgeordneten Grafen Oppersdorff bittet Redner der Geschäftsordnungs-Kommission zuzuwenden.

Abg. Freiherr von Hertling (Zentrum) hält es am besten, die Kommissionsberichte überhaupt ganz einzustellen. Ueber die Plenarsitzungen dagegen sollten offizielle Berichte erscheinen, welche während der Sitzung von Stunde zu Stunde herausgegeben wären.

Abg. Stengel (Freis. Vpt.) erklärt sich ebenfalls für die Herausgabe offizieller Sitzungsberichte.

Abg. Wed (Soz.) bringt Wünsche zugunsten der Angestellten des Reichstages vor. Abg. Dr. Trendt (Rp.) unterstützt die Anregung des Abgeordneten von Hertling und wünscht bezüglich der Kommissions-Berichtungen, daß nur Beschlüsse der Kommissionen veröffentlicht werden. Abg. Graf Westarp (Konf.) stimmt der Anregung des Freiherrn von Hertling ebenfalls zu und meint, hinsichtlich der Kommissions-Sitzungen genüge die

Veröffentlichung der Beschlüsse.

Auch dieser Redner ist für offizielle Parlamentsberichte.

Abg. Ledebour (Soz.) ist mit dem Vorschlag, daß gleich nach den Kommissions-Sitzungen jeweils die Beschlüsse publiziert werden sollen, einverstanden, widerspricht aber dem Gedanken von Hertling, daß über die Kommissionen, wenn möglich, überhaupt nichts verbreitet werde. Die offiziellen Parlamentsberichte könnten die

Berichte der Presse

noch nicht ersetzen.

Nach weiterer Debatte schließt Präsident Graf Stolberg die Ansprache mit der Erklärung, daß alle Anregungen geprüft und soweit erforderlich der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen werden sollen.

Der Etat des Reichstages wird genehmigt. Es erfolgt der Etat des Reichseisenbahnamtes. Dazu liegt eine Resolution der Budget-Kommission vor, die eine

Verbilligung der Verwaltungskosten

fordert.

Abg. Graf Oriola (Natlib.) bemerkt, seine Freunde wünschten die Erhaltung des Reichseisenbahnamtes als selbständige Behörde. Die neue Verfahrungsordnung, die am 1. April in Kraft trete, sei ein großes, schwieriges, erfolgreiches Werk.

Der preussisch-bessische Eisenbahnvertrag

sei für Hessen ein Segen geworden.

Abg. Erzberger (Ztr.) legt dar, die Tätigkeit des Reichseisenbahnamtes sei gegen früher erheblich eingeschränkt. Die Verbilligung der

Verwaltung, wie die Resolution sie fordere, werde daher auch wohl im Hause eine starke Mehrheit finden. Ungeachtet dessen, daß die

Dienststunden bei dem Amt

von jetzt nur von 6 Stunden auf 8 Stunden vermehrt werden.

Eisenbahnamts-Präsident Schulz erwidert, die Freiheit, die den Beamten durch die ökonomische Arbeitszeit gewährt ist, habe sich sehr gut bewährt.

Abg. Benkel (Natlib.) schildert die bisherige Entwicklung des Reichseisenbahnamtes. Hierauf erfolgt Vertagung. Morgen 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß 6.30 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause-Sitzung vom 15. Februar.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Wattenberg (Zentrum) durch Erheben von den Sitzen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte

Lesung des Lehrerbeförderungsgesetzes.

b. Lillh (Konf.) erklärt: Wir erwarten, daß die Regierung insbesondere auf die kleineren und mittleren Städte wohlwollende Rücksicht nimmt und daß das Gesetz bald in Kraft tritt. Ministerialdirektor Schwarzkopf erklärt: Auf die kleinen und mittleren leistungsfähigen Gemeinden wird die Unterrichtsverwaltung jede gebotene Rücksicht nehmen. Bei der geforderten Erhöhung des

Fonds für die Emeriten

betrifft, so ist die Regierung in der Regel immer so verfahren, daß der Aufbesserung der Gehälter auch eine Aufbesserung des Fonds für die Emeriten folgte.

Freiherr v. Hedlitz (Freis.): Von Kompromissen, freudigkeit kann bei uns keine Rede sein. Wir haben uns auf das entschiedenste dagegen geäußert, daß den Gemeinden zwischen 8 und 25 Schülern die Staatsbeihilfe entzogen werden sollte. Diese

Entziehung der Staatsbeiträge

und die dadurch hervorgerufene Erhöhung der Kommunalsteuern würde eine große Ungerechtigkeit bedeuten.

Schiffer (Natlib.): Wir haben zwar manches Gute für die Lehrer erreicht, halten aber an unserem Endziel fest:

Gleichstellung der Lehrer

mit den Regierungssekretären.

Freiherr v. Hedlitz (Freis.): Wir werden sowohl für die Resolutionen betr. die Erhöhung des Fonds für die Witwen und Waisen der Emeriten als auch für das Gesetz stimmen, das zwar nicht eine völlige Gleichstellung der Land- und Stadtlehrer bringt, aber doch einen Fortschritt bedeutet.

Cajfel (Freis. Vpt.): Ich hoffe, daß die Konservationen anerkennen, daß wir dasselbe Interesse wie sie für die

Landlehrer

bei der Beratung des Gesetzes beundeten. Eine Mehrbelastung der Städte wäre bei der gegenwärtigen

wirtschaftlichen Depression

sehr bedenklich. Wir hätten gewünscht, daß die ausdrückliche im Gesetz festgelegt wäre, daß alle leistungsfähigen Gemeinden eine Staatsbeihilfe nach Maßgabe des Bedürfnisses erhalten.

Graf Kai Klossch erklärte, daß ein Ergänzungszuschuß den leistungsfähigen Schulverbänden nicht gewährt werden könne. Reher (Freis.) wies darauf hin, daß die Entziehung der Staatsbeihilfen in vielen Gemeinden dazu führen wird, die Gemeindevorsteher erheblich zu erhöhen.

Graf Spee (Zentrum): Wir bedauern, daß die

Gewährung von Staatszuschüssen

an Gemeinden von 8 bis 25 Schülern von dem Bedürfnis abhängig gemacht wird. Wir hätten gewünscht, daß der gesetzliche Anspruch festgelegt werde.

Toilette und der Tracht seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, ohne daß wir uns heute noch ganz frei von dieser Führerin im Reiche der Mode fühlen könnten.

Die Schminkkünste, die Schönheitspflasterchen (maquillage) und andere widerliche modische Toilettenkünste waren an der Tagesordnung, ohne daß selbst die satirischen Blätter jener Zeit Reform hätten schaffen können. Logau schrieb in blutiger Ironie:

Franke hat es weit gebracht,
Franke kann es schaffen,
Daß so manches Land und Volk
Wird zu seinem Affen."

Reiz und Schleppe dominierten als die vorgetriebene französische Kosttracht. Unnatur und Bizarrie reichten sich die Hände. Nicht minder wie in der oben erwähnten Zeit behauptete das Korsett den Platz als notwendigste Toilettengegenstand der Schönen, die auch selbst vor der "offenherzigen" Dekolletierung nicht zurückscheuten.

Ein Pendant fanden "Konfiteur und Madame Alamo" im Refofo, dem Zeitalter der Pompadour und auch der Maria Theresia, des Puders und der griechischen Kosttracht. Es waren recht absonderliche Gehäuse, in denen sich unsere Vorfahren zeigten. Die Damen jener Periode bewegten sich in Stelzschuhen mit goldgeprägten Sohlen, schwebten vorwiegend auf den Zehenspitzen im steifgemessenen Kneutschritt, während die Kosttracht aus einem kolossalen auf Drahtgestell und Koffhaarpolster aufgebauten Korsett bestand, der mit Pändern, Federn und Blumen überladen war und die Höhe der Trägerin fast um Ellenlänge erhöhte. Ein Korsettthron prägte den Rücken heraus. Die Taille war weifenhaft geschnitten. Der Reiz und Schleppe und über den allzuoffenen Rücken und Hüften prägte wieder einmal die Weichheit in schweren Vorwürfen von der Sankt.

"La chemise grecque" die griechische Frauen-tracht, die wir noch heute an Madame Sans-Gêne auf der Bühne bewundern, kam von England und wurde von den Pariser in das Refofo-Schamloie übertragen, so daß tatsächlich anher dem griechischen Hemd nichts mehr dazu gehörte, maßhaft Eroberungen zu machen, sobald die

Trägerin nur einigermaßen die übrigen Vorbereitungen erfüllte. Diese Toilette dürfte übrigens wohl diejenige sein, die nach am meisten an das Reigenblatt erinnert, wie dies auch tatsächlich vorgelassen sein soll, daß eine Dame bei einer großen Festivität ein schmales Reigenblatt mit der Aufschrift: "Leidung für Madame". Und drinnen lag — das Blatt einer Rebe.

Ja, es geschahen wunderbar-narrische Dinge im Reiche der göttlich verheißenen Königin Mode!

Wiesbadener Bühnen.

Königliche Schauspiele.

V. Symphonie-Konzert des Kgl. Theaters.
Orchesters.

Zur würdigen Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstags von Mendelssohn-Bartholdy (geb. am 3. Febr. 1800) hatte Herr Professor Mannstädt ein sehr interessantes Programm aufgestellt, das in allen Teilen eine ausgezeichnete Wiedergabe erhielt. Als Solist war Herr Professor Henri Marteau, der Nachfolger Joachims an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin, gewonnen worden. Sein Spiel gilt heutzutage als kaum zu übertreffen, sein Stil als klassisch. Ein solcher Meister verlangt den höchsten Maßstab, den es in der Kunst gibt. Es kann deshalb die nervöse innere Unruhe nicht beschwigen werden, die in der ersten Hälfte des ersten Teiles des Mendelssohn'schen C-Moll-Konzertes vorherrschte und die nicht alles in derselben idealen Weise zum Gelingen brachte, wie dies im weiteren Verlauf des Konzertes geschah. Specially das Andante zeigte eine so eble Auffassung und so wunderbare, noble Tonentfaltung, ganz abgesehen von einigen neuen, überraschend schönen Vortragsnummern, daß es geradezu hinreißend wirkte. Angenehm fiel das dritte Tempo des letzten Satzes auf, desgleichen die Vortragsweise im Etacato von ausgeprägter subjektiver Färbung. Für die meisten Künstler mag

das von Sarasate willkürlich eingeführte Prestissimo-Tempo des Allegroffes vorbildlich gewesen sein, wodurch der letzte Teil des Konzertes mehr den Charakter eines Virtuosenstückes bekam. Man muß es mit Freuden begrüßen, wenn die Interpretation von Marteau, als der Idee Mendelssohns entsprechend, allgemeine Anerkennung und Nachahmung findet. Sich bei einer solchen hervorragenden Leistung aus einem Guß in Details verlieren und alle Vorgänge im einzelnen aufzählen, würde ebenso den harmonischen Gesamteindruck zerstören, als dies die blinde Beifallswut einer großen Anzahl Konzertbesucher nach dem ersten Satz recht ungeschickt versuchte. Kein Gebildeter mag sich mitten in eine Wagner-Oper hinein. Wann wird die Abstellung dieses groben Unfugs, der schon neulich im Oratorium "Elias" deutlich gerügt werden mußte, endlich im Konzertsaal möglich sein? Beifall ehrt nur am rechten Orte; zur Unzeit zerstört er bei Künstler und Hörer jede Stimmung.

Der orchestrale Teil wurde durch die A-Dur-Symphonie von Mendelssohn eingeleitet. Die heitere Lebensfreude und der sonnige Himmel, die uns aus diesem Werk entgegenlachen, wurde von dem Orchester mit jedem Schwung und meisterhafter Klarheit und penibler Sauberkeit in den sehr schwierigen Passagen verfortert. Kein Wunder, der spiritus rector war Professor Mannstädt, der die Symphonie mit großer Sorgfalt und feinem Verständnis vorbereitete und ebenso geschmackvoll wie begiehung zur Aufführung brachte. Wie gut es bei einem Kapellmeister immer ist, wenn die Linke stets weiß, was die Rechte tut, offenbar sich recht deutlich in der "Reformationssymphonie" mit ihren schwierigen Einsätzen und ihrem komplizierten Aufbau. Es war eine wahre Freude nicht allein zu hören, sondern auch mitanzusehen, mit welcher eigener Ruhe und Sicherheit das etwas weit ausgespannene Werk vorgetragen wurde. Für diese Symphonie ist das Charakteristikum die Einförmigkeit des Choral. Ein feste Burg ist unser Gott". Ob das Werk nach heutigen Ansprüchen dem angestrebten Stimmungsgehalt entspricht und ob die mitunter sentimental-melodische Tonsprache und die dramatische Gestaltung in letzter Linie

anstatt Natürlichkeit doch nur mit halber Lebenswärme Empfundenes bietet, mag an dieser Stelle dahingestellt bleiben. Jedenfalls darf die gefragte mächtige Wirkung zum größten Teil die ausgezeichnete Theaterkapelle und ihr genialer Leiter Herr Prof. Mannstädt als persönliches Verdienst anrechnen. Das äußerst zahlreich erschienene, elegante Publikum ehrte das Orchester, Herrn Prof. Mannstädt und den Solisten, Herrn Prof. Marteau, durch stürmischen Beifall.

Dr. L. Ulan

Vor und hinter den Coulissen.

"Das Königreich", ein Märchendrama in 4 Akten von Karl Schönberg, der bekanntlich für seine "Urde" durch Verleihung des Schillerpreises ausgezeichnet wurde, erlebte am Samstag im Deutschen Volkstheater in Wien seine Uraufführung. Karl Schönberg's Märchen "Das Königreich" fand nach den Mittelstücken eine sehr warme und herzliche Aufnahme. Der Schluß gegen schwächte den Beifall etwas. Das Stück, in dem der in jüngster Zeit so beliebte Höllefür, der Teufel in eigener Person, eine Hauptrolle spielt, behandelt dem "Perf. Lok.-Anz." folgende folgenden Vorfälle: Erzengel Diabolo ist als Hofmusikus an einen kleinen deutschen Hof gegangen und belästigt durch sein Spiel den Fürsten und dessen ganzes Gefolge. Am Hofe des Fürsten lebt nun der budlige Karr Kaufgenglatz. In seiner beschwerden Mitternacht verläßt er die Schläge, die ihm als Bräutigam des Hofes reichlich verabfolgt werden. Hier lauft er dem wunderbaren Geigenpiel seines Kindes Paul. Eines Tages klingen die Geigenläute an das Hof des Fürsten und zaubern ihm die durch die teufelischen Mächte verlorene Reinheit wieder an. Der Teufel, der fürchtet, sein Spiel zu verlieren, erweist durch seine raffinierten Ränne die Symphonie in dem Anaben; aber durch die Unschönheit des Anaben überwinden, will er einen neuen Lebenswandel beginnen. Indessen hält in der Zeit zurück. Aus Rache erschört nun Erzengel Diabolo den Plan des Fürsten, das junge Geigergenie an den Hof zu ziehen.

Der Messerstecher von Berlin.

— Eine ganze Reihe von Angriffen auf Frauen und Mädchen werden wieder vom Sonntag aus verschiedenen Gegenden (Groß-Berlin) gemeldet. — Der große Unbekannte.

Eine ganze Reihe von Angriffen auf Frauen und Mädchen werden wieder vom Sonntag aus verschiedenen Gegenden (Groß-Berlin) gemeldet. — Der große Unbekannte.

Die 22 Jahre alte Arbeiterin Luise Wolf ging kurz vor 10 Uhr vormittags durch die Levetowstraße im Nordwesten Berlins, als ihr, wie der „Kos. Anz.“ meldet, ein junger Mann begegnete. Er kam hastig heran und hob kurz, bevor er an ihr vorbeiging, die Faust zum Schlag mit den Worten: „Bist du hier! Ich muß dich mit!“ Die Bedrohte streckte ihren linken Arm zur Abwehr aus. Dadurch traf der Schlag, den ihr der Unbekannte mit einem in der inneren Hand gehaltenen Messer versetzen wollte, den Unterarm. Trotzdem die Ueberfallene laut aufschrie, gelang es dem Burschen, zu entkommen. Nach ihrer Beschreibung scheint er mit dem Täter vom vorigen Dienstag Abend identisch zu sein. Die Verletzung wurde von der Ärztin Dr. Kirsch in der Wohnung des Verletzten behandelt. Es handelt sich um eine 3-4 Zentimeter lange und ein halbes Zentimeter tiefe Wunde. Die Verwundete ist heilungsfähig.

Der zweite Fall spielte sich im Norden Berlins, in der Döllschterstraße, ab. Die Schneiderfrau Rosa verließ um 10 1/2 Uhr ihre Wohnung, um Besorgungen zu machen. Als sie nach der Mitte zwischen dem zweiten und ersten Stof gekommen war, sah sie unter sich auf dem Treppenaufgang einen Mann stehen. Ihr schien, als ob er einen Fächer geleitet hätte. Als Frau Wolf nach, ging der Unbekannte hinab und folgte ihr. Auf dem nächsten Absatz war er wieder neben ihr. Jetzt verlor sie ihr unversehens einen Stof, der auf den Kopf gerichtet war, aber den Oberkörper nicht traf. Der Stof wurde in den Ober- und Unterarmen in seiner Wucht geschwächt und abgeleitet. So kam es, daß die Wunde 5-6 Zentimeter lang ist. Trotz der Verwundung ist sie heilungsfähig. Frau Wolf schrie auf und Angelte bei einer Bekannten, während der Messerstecher in großen Schritten die Treppe hinunter und zum Hause hinauslief. Alle Leute, die zusammengekommen waren, bemühten sich um die Frau und hatten nicht an die Verfolgung. Der Täter bemerzte sich dann noch eine Weile in aller Ruhe vor dem Hause. Schließlich ging eine Frau entschlossen auf ihn zu. Da machte er sich mit den Worten: „Na, was wollen Sie denn!“ ungescheligt davon.

Das dritte Attentat erfolgte am Sonntag Abend 9 1/2 Uhr in der Berliner Straße zu Hohen-Schönhausen. Die 35 Jahre alte Schlachterin Anna Kirsch, geb. Kollisch, befand sich dort in der etwas dunklen Straße schräg gegenüber dem Pambisgarten, als aus einem Gebüsch ein Mann heraussprang und sie mit dem Messer niederzuwerfen suchte. Er trat aber in der Wagengegend eine senkrecht verlaufene Korsettschnur mit solcher Wucht, daß die federartige Klinge abhand. Die etwa 2 Zentimeter lange Spitze blieb im Kleide stecken und wurde später dem Genarmier-Wachmeister übergeben. Frau Kirsch suchte dem Messerstecher, der noch weiter auf sie eindringen wollte, die Waffe zu entreißen.

Von entpand sich zwischen ihr und dem Burschen ein Kampf, bis sie blutig geschnitten und schließlich auf der Straße zusammenbrach. Ihr Schreien war ungetört verhallt. Sie stocherte etwa eine halbe Stunde dazwischen, bevor Leute kamen und den Arzt Dr. Kohn aus Hohen-Schönhausen holten. Frau Kirsch konnte infolge des Schockens nur wenig ausagen. Nach ihrer Aussage trug der mittelgroße Täter seinen schwarzen, steifen Hut tief ins Gesicht gedrückt. Nach einiger Zeit hatte sie sich soweit erholt, daß sie nach ihrer Wohnung in Nichtenberg gebracht werden konnte. Sie hatte Bekannte besucht und befand sich auf dem Heimweg, als sie angefallen wurde. Ihr Befinden war spät abends leidlich. Der Hausbesitzer hat eine starke Schwellung verursacht.

Weiter wurde im Nordosten Berlins, in der Ragner Straße 74 gegen 7 Uhr abends die 34 Jahre alte Schlachterin Marie Zitus, geb. Kollisch, als sie von einem Ausgange zurückkehrte, von einem Manne, der im Hause auf sie zusprang, durch einen Stof in den rechten Oberarm leicht verletzt. Die Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung. Auf ihr Gesicht waren zwar rasch Leute bei der Hand, aber niemand hatte den entkommenen Täter gesehen.

Ueber ein fünftes Attentat wird endlich folgendes gemeldet: Abends um 9 1/2 Uhr erhielt im Hause Tübinger Straße 12 auf Wilmersdorfer Gebiet die Gattin des königlichen Bankbeamten Hinrich aus der Brinzegegendstraße 64 von einem unbekannten, etwa 1,70 Meter großen Manne, der einen dunklen Schmarbert, schwarzen steifen Hut und schwarzen Ueberzieher hatte, mit einem scharfen Instrument einen Stof gegen den Oberkörper. Sie blieb aber unversehrt, da die dicke Kleidung den Stof abwehrte.

Berlin, 15. Febr. Die wachsende Zahl der Messer-Anfälle auf Frauen und Mädchen hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, die Belohnung auf die Ergreifung des Täters von 1000 M auf 2000 M zu erhöhen.

Wie man Tiere dressiert.

Wilde Tiere. — Im grauen Altertum. — Der „magnetische Stof“. — In der Karotte. — Zwischen den Löwen. — Die Gänsenummer.

Ueber die Dressur von Haustieren berichtet Habet-Souplet in seinem gelehrten Werk „Die Dressur der Tiere“, das namentlich bei den Tiergeschwörnen große Beachtung gefunden hat. Danach ist die Dressur der wilden Tiere schon sehr alt. Orientalische Fürsten liebten es, zahme Löwen und Leoparden neben ihrem Thron zu haben, mit ihnen zur Jagd und in die Schlacht zu ziehen. Plinius rühmt bereits einen Löwenbändiger in Karthago. Heliogabal erschreckte seine Tischgäste durch plötzlich in den Saal tretende Löwen, und Seneca und der römische Satiriker Martial berichten bereits von Tierbändigern, die ihre Tiere küssen, den Löwen die Hand in den Nacken legen, alles Vorführungen, die noch heute gern gesehen werden. Die Feiße und der Hüniger spielen noch heute bei der Tierabrichtung dieselbe Rolle wie im Altertum.

Nach Habet-Souplet ist der „magnetische Stof“, an den das Publikum so gern glaubt, eine Farce. Auch trotz des felsen Blids ist Gefahr genug vorhanden. Ganz abgesehen vom zufälligen Hinfallen, das der Bändiger besonders zu fürchten hat, kann aus einer Sekunde der Schwäche, welche ihn überfällt, Gefahr entstehen. Das kommt leider zuweilen vor. Die Tiere merken ein Schwanken in den Bewegungen des Bändigers, sofort ist es mit dem lästenden Schreck bei ihnen vorbei, die Wildheit bricht aus — dann ist ein tragisches Ende oft nicht mehr zu vermeiden. Auch die Paarungszeit bringt wegen der großen Aufregung, in der sich da die wilden Tiere befinden, oft Gefahren mit sich.

Bei der Dressur werden zunächst die noch ganz wilden Tiere mit narzotischen Mitteln ein wenig betäubt, alsdann wird ihnen in aller Ruhe ein hartes Halbesen mit einer solchen Spannkette angelegt oder durch sonstige mechanische Fesseln ihnen unmöglich gemacht, Schaden anzurichten. Wenn sie nicht gehorchen, regnet es Prügel, während sie bei guter Ausföhrung geeignete Leckerbissen zur Belohnung erhalten. Zu manchen Künsten, wie z. B. zu dem zwischen einem Löwen und einem Menschen aufgeführten Ringkampf, verwendet man ganz alte, von Rheumatis-

mus geplagte Tiere. Ein anderer Trick besteht darin, daß sich der Bändiger von einem Löwen den Kopf leihen läßt, nachdem er diesen vorher mit harter Fleischbrühe überzogen hat. Man läßt häufig von Betten, wonach sich jemand anheißig macht, einen Löwenstaf zu betreten, dabei eine Mahlzeit einzunehmen, einen Tanz aufzuführen usw. Bisher sind derartige Betten meist glücklich verlaufen. Die wilden Tiere können also mit einer kleinen Variation das Wort Seumes für sich in Anspruch nehmen: „Wir Wilden sind doch bessere — Tiere.“

Manchmal werden auch im Zirkus Dressuren niedriger Tiere gezeigt, die anscheinend doch eine höhere Intelligenz verraten sollen, es ist aber mitunter etwas Humbug dabei. So fälscht Habet-Souplet eine „Gänsenummer“ sehr drastisch: Um 4 Uhr nachmittags werden die Gänse in einem kleinen Omnibus gebracht, vor den abends einige Fadel gespannt werden. Der Clown — es handelt sich hier natürlich um eine Clown-Nummer — öffnet abends 9 Uhr die Tür des oben in die Arena einfahrenden Omnibus mit den Gänsen und steckt seine Reittierte in das Dach des Besetels, um sie scheinbar aus der Hand zu legen, in der Tat aber, um die Gänse herauszulassen. Der Clown, der sich höflich neben den Schlag aufgestellt hat, ruft: „Alons mes dames! Begrüßen Sie die Gesellschaft.“ Die eben aus dem engen Wagen herausgekommenen Gänse verfallen nicht, mit ihren Klägeln gehörig zu fackeln — gerade so, wie wir unsere Beine strecken würden, wenn wir fünf volle Stunden in einer Schachtel gefesselt hätten. Nach einigen Kunststücken, zu denen die Tiere abgerichtet sind, führt der Omnibus wieder in die Rampe — eine dampfvolle Futterkammer wird in den Wagen einmündert, und die ganze Künstlertruppe verabschiedet sich im Innern des Bühnenwerks. Als Klenkmeister ist diese Gänse-Nummer in der Tat nicht übel.

Das blaue Buch.

Ein Sensationsprozeß der Marine. (Originalbericht unseres Eh.-Korrespondenten.)

In Berlin begann am gestrigen Montag der große, auf die Dauer einer Woche berechnete, Verleumdungsprozeß des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes von Tirpitz gegen den Kapitän z. S. a. D. Berger und den Herausgeber des „Blaubuchs“ Dr. Jigenstein. Den Kläger hoben sich die Admirale von Baudissin, von Fische, von Müller sowie Admiral Schmidt als Nebenkläger angeschlossen. Die Verhandlungen werden nicht nur in den Kreisen der Marine, sondern auch in politischen Kreisen großen Interesses begegnen, soll doch der Prozeß eine gründliche Aufklärung einer ganzen Anzahl von die Marine betreffenden Fragen bringen, so die Praxis der Ehrengerichte, die Art der Berichterstattung nach oben über die Qualifikation eines Offiziers u. a. mehr.

Der Fall Berger spielt schon seit einer Reihe von Jahren. Der Beklagte, dem sehr gute Führung- und Befähigungssattische zur Seite stehen, und der nur einmal unaventionell bestraft ist, und zwar mit 10 Tagen Stubenarrest, ist durch Spruch des Ehrengerichts, den der Kaiser bestätigt hat, aus dem Seeoffizierskorps entfernt worden, auch ist ihm das Recht zum Tragen der Uniform abgesprochen worden. Berger glaubt nun, seine Entlassung aus dem aktiven Dienst auf Wadinationen des Admirals Schmidt zurückführen zu müssen, der sich dadurch beleidigt gefühlt habe, daß er, Berger, eine ihm angelegene Offiziersstelle auf dem von Admiral Schmidt geführten Kreuzer abgelehnt habe. Berger glaubt, daß Schmidt über ihn falsche Qualifikationsberichte an seine Vorgesetzten abgeliefert habe und hat in Verfolg seines vermeintlichen Rechts eine große Anzahl von Eingaben, Immediatgesuchen und Beschwerden an den Flottenchef, den Prinzen Heinrich, das Ehrengericht, das ihn verur-

teilt hat, und an den Kaiser gerichtet, die aber sämtlich ohne Erfolg blieben.

Daraufhin unternahm Berger, die „Rucht“ in die Öffentlichkeit. Er schickte, teils durch Vermittlung des bekannten Oberst a. D. Gähde, teils in eigenen Artikeln seinen „Fall“ in dem von dem Ministerialrat Jigenstein herausgegebenen „Blaubuch“. In diesen Artikeln wird Admiral Schmidt direkt beschuldigt, ein falsches Dienstattest ausgestellt zu haben. Dem Marine-Minister wird vorgeworfen, den Kaiser über die Vorgeschichte des Ehrengerichtlichen Urteils gegen Berger unter Verhinderung wichtiger Tatsachen informiert zu haben, sodas der Kaiser dazu kommen mußte, den Spruch des Ehrengerichts zu bestätigen. Das Ehrengericht habe sich nicht von Gefühlen der Gerechtigkeit, sondern von persönlicher Rücksichtnahme auf Admiral Schmidt leiten lassen. Staatssekretär von Tirpitz habe ihm nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, zu seinem Rechte verholfen, sondern habe die Sache vertuschen wollen.

Für zwei weitere Artikel mit der Ueberschrift: „Ehrengericht in S. M. Marine“, und „Rechtsanfragen an einen Kustarsstaat“ kommt Dr. Jigenstein als Verfasser in Frage. Der Angeklagte will in den Verhandlungen einen umfassenden Wahrheitsbeweis führen, um darzutun, daß die Institution der Ehrengerichte in ihrer heutigen Form überaus reformbedürftig sei, da sie dem Angeklagten die Verteidigung unmöglich mache.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Leue, die Anklage vertreten Staatsanwalt Dr. Goumann und Staatsanwalt Toffi. Berger wird von Rechtsanwält Dr. L. Jigenstein, Dr. Jigenstein von dem bekannten sozialdemokratischen Abgeordneten Rechtsanwält Dr. Wolfmann seine Verteidigt. Dem Nebenkläger Schmidt steht Justizrat Dr. Sello zur Seite. Die Verhandlung findet des außerordentlichen Andranges wegen im großen Schwurgerichtssaal statt. Unter den geladenen Zeugen und Sachverständigen befinden sich in der Mehrzahl hohe Offiziere des Seeoffizierskorps.

Die Welt vor Gericht.

Zur Beobachtung in die Irrenanstalt.

Als vorletzte Verhandlung des Schwurgerichts stand gestern Termin gegen die Ehefrau des Marmermeisters Konrad St. zu Kellheim wegen Meineid an. Die Anklagebehörde war durch Staatsanwalt Dr. Eich vertreten. Die Angeklagte, 28 Jahre alt, war vor ihrer Verheiratung 7 Jahre lang als „Kote Kreuz-Schneider“ in Sanatorien, Krankenhäusern usw. tätig. Zur Verhandlung waren 11 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Der Verteidiger stellte gleich zu Beginn der Verhandlung den Antrag zur Ladung des Geheimen Sanitäts-Rat Dr. Weitsmann als Sachverständiger über den Geisteszustand der Angeklagten, da nach dieser Richtung erhebliche Bedenken aufgetaucht seien. Das Gericht beschloß darauf, die sofortige Ladung desselben. Ein Versuch, die Angeklagte zu vernahmen blieb erfolglos, da sie sich auf nichts mehr erinnerte. Nach Angaben des daraufhin vernommenen Sachverständigen Dr. Egenolf-Kellheim hatte die Angeklagte im Januar schwerere Verletzungen am Kopfe erlitten worauf das heutige Verhalten derselben zurückzuführen sein könnte. Der vorgeladene Sachverständige hielt in seinem Gutachten den Zustand der Angeklagten für nicht simuliert und deren Zurechnungsfähigkeit für zweifelhaft. Er beantragte die Angeklagte auf 6 Wochen zur Beobachtung nach einer Irrenanstalt zu schicken. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen die Angeklagte Haftbefehl zu erlassen. Das Gericht beschloß die Verhandlung zu vertagen und dem Antrage des Sachverständigen statt zu geben. Dagegen verneinte es die Notwendigkeit eines Haftbefehls.

DOPPELSPATEN



GABRIEL SEDLMAYR
BRAUEREI ZUM SPATEN
MÜNCHEN

Walthalla-Restaurant

Gebrüder Scharhag.

Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Februar 1909:

Grosses Münchener Bierfest.

Ausschank des rühmlichst bekannten

Doppel-Spaten-Bieres

aus der Brauerei „Zum Spaten“, Gabriel Sedlmayr, München.

1 Tischflasche kostet nur 20 Pfennig.

Zu was dient Knorr-Sos?

- Zum Würzen von Suppen und Saucen,
- Zum Verbessern von Gemüsen und Salaten,
- Zum Verfeinern der Fleischspeisen.

1 Tischflasche nur 20 Pfg.

1908er Legehühner

jeht schon fleißig Eierlegend, italienischer Rasse, beliebiger Farben, garantiert lebende Ankunft, franko überall pr. Nachnahme: 6 Stück mit Hahn Mk. 13.50; 12 Stück mit Hahn Mk. 22.50. Rohmilch-Naturbutter pr. 10-Pfd.-Kiste franko Mk. 7.75. (1908)

B. Kaphan

Buczacz 52 via Oderberg

■ Nirgends billiger und besser ■

können Sie Ihre Uhren reparieren lassen als bei G. Spies, Uhrmacher, Friedrichstr. 21, part., kein Laden. 16951

Die feinsten Druckfachen

die selbst den weitestgehenden Anforderungen gerecht werden, in ein- und mehrfarbiger Ausführung, wie billigste Massenaufgaben liefert Ihnen bei zeitgemäßen Preisen der

Wiesbadener General-Anzeiger

Konrad Leybold
8 Mauritiusstraße 8
Telefon 199 819

Setzmaschinen-, Rotations- und Schnellpressen-Betrieb, Stereotypie, Buchbinderei

Phrenologin und
Arithmologin
täglt. n. für Damen zu
7017) (sprechen
Selenenstr. 12 1.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstrasse 39.
v. Zakrzewski, Rittergutsbes., Czachory.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Hellerung, Rent., Leinefelde.

Hotel Schwarzer Adler, Böttchenstr. 4
Kaebel, St. Goarshausen — Burkart, Würzburg.

Hotel Bellevue, Wilhelmstr. 26.
v. Transche-Rosenack, Schloss Niederfullbach
o. Coburg — Blom, Amsterdam — Ries, Rechts-
anwalt Dr., Frankfurt — Hessler, Berlin.

Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Benner, Frankfurt — Ambros, Fr., Straubing
— Schmalz, Frankfurt.

Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Wehner, Fr., Darmstadt — Uhe, Oberleut.,
Frankfurt — v. Zettwitz, Frein., Berlin —
J. Shroensky, Kammerherr, Chwalibogowo (Po-
sen).

Hotel Bingel, Nerostr. 7.
Kempe, Fr., Essen — Söller, Dorfprozelten.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
v. Platen, Rittergutsbes. m. Fr., Tengen —
Freiwick m. Bed., München — Richter, Ritter-
gutsbes., Henningsleben — v. Arnim, Prenzlau —
Bier, Grosskfm., Birkenfeld — Oettig, Justizrat,
Breslau — Dieterichs, Hamburg.

Hotel Burghof,
Langgasse 21—25 u. Metzgergasse 30—32.
Bauer, Fr. Rent. m. Tocht., Stuttgart — Och-
ten, Frankfurt.

Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Gust, Rent. m. Fr., Frankfurt — Happ, Nürn-
berg — Wisskott, Baumeister, Worms — Elch-
horn, Leut., Worms — Weis, Stud., Giessen —
Schenk, Rent., Jamestown — Vignetta, Nizza.

Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Doll, Darmstadt — Wiener, Dr. phil., Berlin.
Darmstädter Hof, Adelheidsstrasse 30.
Brück, Fr. m. Tochter, Giessen — Kemnitz,
Fürth — Canton, Merida.

Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
v. Michael, Majoratsherr m. Fr. u. Bed.,
Ihlenfeld (Mecklenburg).

Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Pohlen, Düsseldorf — Rheinmüller, Köln —
Scherer, Ing., Aschaffenburg — Schlitz, Eisenach
— Lindemann, Hagen — Althoff, Zweibrücken
— Seidel, München — Kapol, Fr., Hamburg —
Bucher, Luzern — Priester, Berlin.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Schalkwyk, Rotterdam — Thomas, Fabrikbe-
sitzer m. Tochter, Krimmitschau — Mentberger
m. Fr., Berlin.

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Reuter, Ing. m. Fr., München — Giebel,
Frankfurt — Nichter, Fr., Oberwesel — Nach-
mann, Oobinski.

Europäischer Hof, Langgasse 32.
Friza, Hauptm., Marienwerder — Janssen,
Fr., Bingen — Mohr, Dr. med., Marienwerder —
Ullmann, Budapest — Linsen, Krefeld — Gold-
berg, Berlin — Willeke, Herford — Gerber,
Plauen — Schmitt, Hagen.

Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Quack, Staatsregistrator, Burgstädt.

Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3.
Popp, Pforzheim.

Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Meyer, Selb — Meinecke m. Fr., Berlin —
Deyrer, Leut., Metz — Kniewel, Hamburg —
Wiesner, Wism — Oesterlen, Pforzheim —
Dahlberg, Berlin — Weibel, Pforzheim — Schrader,
Leipzig — Lampe, Berlin — Wilds, Köln

— Dichmann, Berlin — Ströbel, Berlin — Beller,
Berlin — Donsch, Plauen — Berer, Stuttgart —
Thoma m. Fam., Stuttgart — v. Stein, Witten
— Strum, Berlin.

Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Lerner, Fr., Lins — Loeb, Mannheim —
Lisson, Fr., Stuttgart — Hartmann, "einen —
Fromm, Zahnarzt, Darmstadt — Lehmkühl, Ge-
richtsbes., Dortmund — Maier, Heidelberg

Hotel Hoppel, Schillerplatz 4.
Perlberg, Wernigerode — Dietrich, Duisburg
— Grif, München.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
de Czarnowski m. Fam., Gaf — Douglas, Ber-
lin.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.

Vareoe, London — Waldheim, London —
Blum m. Fr., London — Braus, Ronsdorf.

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 8-8.
Seltier, Oberamtman m. Fr., Friedrichshagen
— Metzner, Tempelhof — Smitten, Peters-
burg — Daude, Hauptm. m. Fam., Götz.

Hotel Krug, Nikolastr. 25.
Kutzner, München — Salomon, Dr., Winkel
— Kosira, Dresden — Schweizer, Mannheim —
Raabe, Ing., Kaiserslautern — Stark, Ing. m.
Fr., Düsseldorf — Moritz, Krefeld.

Weisse Lilien, Hüfnergasse 8.
Heyse, Gutspächter, Lauban.

Hotel Mehl, Mühlgasse 7.
Wernick, Leut., Erfurt — Burmeister, Leut.,
Mörschingen — Weier, Tierarzt Dr., München.
Richter, Oberzahlmeister, Kiel.

Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.

Berger, Chemnitz — Labandter, Berlin —
Freund, Justizrat m. Fr., Offenbach — Wiener,
Hamburg — Riedl, Russland — Kaulbars, Fr.
u. Fr., Frankfurt — Graf v. Bredow, Offizier
Strassburg i. E. — Kraemer, Fr., Kirchen —
Volekerts m. Fr., Hamburg — Freundlich, Essen

— Moog m. Fr., Vohwinkel — Glaser m. Tocht-
er, Siegen — Ladenburg, Dr. m. Fr., Frankfurt
Cohn, Berlin.

Hotel Minerva, Rheinstr. 2.
de Cury, Fr. m. Tochter, Koburg — Lade-
wig, Trier.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.

Brock m. Bed., New York — Hoff, Vize-Kon-
sul, Frankfurt — Watts m. Fr., London — Kort-
ger, Fr., Frankfurt — Voogt m. Fr., Hamburg
— Blair m. Bed., London — Drechsel, Kopen-
hagen — Goerts m. Fr., Amsterdam — Henckels
Kommerzienrat, Rheinland — Henckels, Fr.,
Rheinland.

Kurhaus Bad Nerotal, Nerotal 18.
Buchwald, Herdecke.

Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Weidmann, Dessau — Hergenhausen, Berlin

Kehl, Leut., Colmar — Esch, Ing., Baden

Eisenmann, Justizrat Dr. m. Fr., Berlin.

Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Engeling, Bergwerkdirektor, Dortmund.

Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Seltier, Kgl. Oberamtman m. Fr., Fried-
richshagen — Gerdes, Berlin — Geissel, Diet-
mund — Priester, Fr., Lg.-Schwalbach — Pri-
ster, Lehrer m. Fr., L.-Schwalbach — Pinagel,
Architekt, München — Schwinn, Bürgermeister,
Uslingen.

Hotel Oranien, Bierstädterstr. 2.
Henkel v. Donnersmark, Graf u. Gräfin m.
Bed., Berlin.

Prof. Pagenstechers Klinik,
Elisabethenstrasse 1.

Müllensbach, Fr. m. Sohn, Höhr b. Koblenz —
Wahemex, Fr., Frankreich.

Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Mayer-Kauderlin, Fr., Baden-Baden — May-
ker, Justizrat m. Fr., Berlin — Feilbmann, Fr.,
Frankfurt — Murfeldt, Bremen — Silberberg
m. Fam., Köln — Hupfeld jr., Naumburg — Pa-
cully, Dr., Baumgarten — Frank, Fr., Frankfurt

Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.

Gouraril, Student, Antwerpen.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Matt, Trierberg.

Hotel Petersburg, Museumstr. 2.
Hesse, Geh. Ratur m. Fr., Dessau.

Fr. v. Hotel Petri, Taunusstrasse 45.
Wolf, Fr. m. Tochter, Vegesack.

Zur neuen Post, Bahnhofstr. 11.
Helwig, Breslau — Bleich, Weisach.

Hotel Quisisana,
Parkstrasse u. Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.

Partels, Notar Dr. m. Fr., Hamburg.

Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 15.
Brandt, Fr., München — Feist, Strassburg —
Weber, Mannheim — Falkenstein, Köln.

Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Dreyfuss, Fabrikant, Gernsbach — Ahlham,
Fulda — Rosenwald, Köln — Kuntz, Baumeis-
ternehmer m. Fr., Giessen — v. Bartenwerffer,
Landrichter, Neuwid — Werner, Architekt,
Friedenau — Jansen m. Fr., Bonn.

Prima Qualitäten
Billige Preise.

Kohlen **Koks**

Kohlen-Konsum
"Glück auf"

Telefon 2353 — Ringfrei — Telefon 2353 — Ringfrei

Karl Ernst
2 Am Römertor 2

Briketts **Brennholz**

Weitere Annahmestellen:
Briketts-Kontor, Bismarckstr. 50, 1.
J. Koch Nachf., Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Seerobenstrasse 19.

Das alte Koch'sche Papiergeschäft,
gegründet 1836,
Inhaber **Emil Schenck**, befindet sich 16336
nur Langgasse 33,
gegenüber dem Europäischen Hof. Telefon 2071.

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutscheines
eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.
in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 1, oder bei unseren
Anzeigen-Annahmestellen **eine Gratis-Anzeige** in Größe von
3 Zeilen
in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
größere Anzeigen in den vorangeführten Rubriken ver-
wendet werden.
Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte in 2 Spalten geben.)

Ausserordentlich billig empfehle in I. Qualität und teils eignen Fabrikats:

Gasglampen, Gasluster, Badewannen von 15 Mk. an Sitzbadewannen Fussbadewannen Badeöfen Gaskocher Gaskochertische Gaskocherschläuche Wasserschläuche Fr. Glühkörper Hänge-Glühkörper Petrol-Glühlichtbrenner Zylinder, Glocken u. Dochte Petrol-Aetna-Kocher (pat.)	Verzinkte Waschwannen Waschmaschinen Waschtöpfe und Eimer Schaufenstergestelle Schaufenster- Dekorationsständer Schaufenster- Haken u. -Klammern Bier- und Wein-Hähne Luftventile Wasserspähne Einschraubhähne Dampf-Ventile Stauffer Schmelzbüchsen	Sturmlaternen Messingrohre Englische Rohre Neusilber-Draht Neusilber-Blech Schlagloth. Mech. bess. Spielwaren: Lat. Magias Kinematographen Eisenbahnen Dampfmaschinen Heissluftmotore Betriebsmodelle etc. Elektr. Taschenlampen.
--	---	--

Heinrich Krause, Wiesbaden, Wellritzstr. 10.
Gütlerei und Metallgiesserei und Installation.
Galv. Anstalt mit Elektromotor-Betrieb für vernickeln, verkupfern,
vermessingen usw. Gründl. Reparaturen und Erneuerungen aller
Beleuchtungskörper, aller Nippsachen, Tafelgeräte und Metallwaren
und Antiken in Silber, Nickel und Bronze. D 14

Wasserdichte
Bettunterlagen.

Seindhelms
Binden,
I. Qualität,
p. Dtd 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd
60 Pfg.

Verbandsstoffe
chem. reine

Irrigateure,
nach Professor **Esmarch**,
komplett mit Schlauch, Mutter- und
Klittier-Rohr.
von **Mk. 1.-** an.

Grosse
Auswahl in
Suspensorien
Klittier-
Spritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate.

Leibbinden
in allen Preislagen

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.
Kirchgasse 6. — Telefon 717. 16313

„Gervers' Beuge vor“
zur Kopfmassage nach ärztl. Urteil einzig!
Zur Beseitigung der Schuppen und
zur Kräftigung der Haarwurzeln. 16920
Preis: Originalflasche Mark 1.50.
In allen einschläglichen Geschäften zu haben.

WILH. LIED, Bureau für Rechtssachen
Mauritiusstrasse 3.
Erteile Rat in allen Rechtsangelegenheiten
und fertige schriftliche Gesuche aller Art.
Sprechstunden: Werktags 9—12 u. 3—6 Uhr. Sonntags 10—12 Uhr.
D 18

Em. Marx.
Bett, der 14. 2. 06.
Diese Kissen-Salbe wird mit Erfolg
gegen Rheumatisches, verstautes, aber
nicht unheilbar. Bis ich 1904 in der
Zeitung den Namen Em. Marx sah,
da kaufte mir 2 Dosen und ich
bin heute wieder gesund.
Ich lege Ihnen meinen besten Dank
aus, weil ich sich helfen konnte,
es der Mühe ein dankebar, und
ich jetzt nach 2 Jahren noch dankbar
bin.

Trauringe
ohne Zettel
(D. R. M.)
in allen
Häusern
verfügt.
Gravieren 1. Hb. 1645
Dr. Seelbach, Uhrmacher
Kirchgasse 32.

Hch. Adolf
WEYGANDT
Eisenwaren und
:: Werkzeuge ::
:: Ecke Weber- und Saalgasse. ::

Umzäunungen
in Holz- und Drahtgeflecht, sowie Naturgelenken
und Gartenhäuschen aus Echtholz werden
billig angefertigt durch 16341

Carl Schürz
Wiesbaden, Marktstrasse 15

Größte Maskenleih-Anstalt
Friedrichstrasse 31, neben der Neugasse.
Empfehle Damen- u. Herren-Kostüme. Domäne
billig zu verleihen und zu verkaufen.
Achtungsruhm Frau Wilmann.

Telephon
3606.

Scala-Theater

Stiftstrasse 16.

Telephon
3606.

■ ■ ■ ■ Von heute, Dienstag, den 16. Februar, ab das ■ ■ ■ ■
neue erstklassige Programm.

Königl. Schauspiele.

Dienstag, den 16. Februar

46. Vorstellung.
31. Vorstellung. Abonnement B.
Die Neuvermählten.

Lustspiel in 2 Aufzügen von
Hörstjerne Bjørnson.
Deutsch von Wilhelm Lange.
In Szene gesetzt von Herrn
Regisseur Dr. Oberländer.
Der Amtmann Herr Rober
Seine Frau Frau Heibren
Laura, ihre Tochter Fräulein
Hilbert Axel, Lauras Gatte Herr Schwab
Majbilde, ihre Freundin
Frau Doppelbauer
Ein Diener Herr Eiton
Ein Mädchen Fräulein Geisler.

Hierauf:

Der zerbrochene Krug.

Lustspiel in einem Aufzuge von

Heinrich von Kleist.

In Szene gesetzt von Herrn

Regisseur Dr. Oberländer.

Walter, Gerichtsrat Herr Röllin

Adam, Dorfrichter Herr Striebeck

Nicht, Schreiber Herr Herrmann

Frau Martha Frau Heibren

Ede, ihre Tochter Fräulein Hilbert

Zeit Tümpel, ein Bauer Herr Rober

Ruprecht, sein Sohn Herr Malder

Frau Brigitte Fräulein Geisler

Ein Bedienter Herr Geisler

Der Böttel Herr Berg

Grethe, zwei Fräulein Hilbert

Nicht, Fräulein Geisler

Die Handlung spielt in einem

niederländischen Dorfe bei Utrecht.

Spielleitung: Herr Regisseur

Dr. Oberländer.

Decorative Einrichtung:

Herr Hofrat Schid.

Kostümliche Einrichtung:

Herr Kammerling Eger.

Basen zwischen den beiden Akten

des 1. Aktes; große Pause nach

dem 1. Akt.

Abänderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 17. Februar

47. Vorstellung.

32. Vorstellung. Abonnement A.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske: Oper in 2 Akten und

4 Bildern von Hector Cremona.

Musik von Jacques Offenbach.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Refidenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rausch.

Bernhard-Anschluß 49.

Dienstag, den 16. Februar

Tugendarten u. Lüstigerarten

gültig gegen Nachzahlung auf Tage

u. L. Sperrst. 1 Mt., 11. Sperr-

st. 50 Pfg., Balken 25 Pfg.

Nachmaliges

Gastspiel:

Die ersten Menschen.

Ein dramatisches Mysterium in

2 Aufzügen von Otto Borngräber.

Adam Theodor

Burgarth, vom

Neuen Schauspielhaus

in Berlin.

Eva Eilfriede

Lynard, vom Hof-

theater in Karlsruhe.

Raja Franz Ludwig,

vom Rheinlands-Theater

in Wien.

Chabel Leo Reudert,

vom Schauspielhaus in

München.

Leiter der Aufführung: Theodor

Burgarth.

Mit eigenen Dekorationen aus

dem Kunst-Theater Dresden,

Impressen & Co. Berlin.

Der Beginn der Vorstellung,

wie der jedesmaligen Akte

erfolgt nach dem 3. Glocken-

gehen.

Kasseneröffnung 6½ Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 9 Uhr.

Mittwoch, den 17. Februar

abends 7 Uhr:

Jugendarten gültig.

Lüstigerarten gültig.

Sum 21. Male.

Neuheit!

Die blaue Maus.

Schwan in 3 Akten von

Leopold Engel und Julius

Reich.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direktion Hans

Wilhelm.

Dienstag, den 16. Februar:

Keine Vorstellung.

Mittwoch, den 17. Februar

abends 8.15 Uhr:

Benefiz-Vorstellung für den

Regisseur und Charakter-Komiker

Conrad Kochmle.

Zum ersten Male:

Der Stabsdrumpler.

Pöffe mit Gesang in 4 Akten

von W. Rannschädel.

Musik von G. Sieffens.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater.)

Direktion: G. Norbert.

Dienstag, den 16. Februar

Zum letzten Male:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor

Leon und Leo Stein.

Musik von Franz Lehar.

Leiter der Vorstellung: Direktor

G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister Eugen

Mautner.

Personen:

Baron Ritzo Jeta, pensionbedr-

nigter Gesandter in Paris

Ludwig Nachbar

Valencienne, seine Frau

Abu Monté

Graf Danilo Danilowitsch, Ge-

sandtschafts-Sekretär, Kaval-

ierleutnant i. R.

Eduard Rosen

Danna Glawari, Pigi Latour

Camille de Rossillon

Alex Dittmann

Bicomte Cascada Fried. v. Aln

Ragil de St. Kriodje

Rag Brand

Bogdanowitsch, pensionbedrini-

ger Konful

Hermann Erdner

Sylviane, seine Frau

Elise Schläter

Kromm, pensionbedrini-ger Ge-

sandtschafts-Rat Rag Trag

Olga, seine Frau Marta Haase

Bruchitsch, pensionbedrini-ger

Oberst in Pension und

Militärattaché

Vinzenz Rimmermann

Praskowia, seine Frau

Anna Moesgen

Rjegus, Ranglist bei der pension-

bedrini. Gesandtschaft

Carl v. Remay

Marta Haase

Dodo

Marta Boels

Zou-Zou

Toni Zoska

Pro-Prou

Emmy Philipp

Elise Orth

Margot

Rosa Günther

Ein Diener Franz Schimane.

Abendkasse und Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze wie gewöhnl.

Die Kasse ist geöffnet morgens

von 11-1 und abends von

6 Uhr ab.

Mittwoch, den 17. Februar

abends 8 Uhr:

Die Förster-Christi.

Operette in drei Akten von

Bernhard Buchbinder. Musik

von Georg Jarno.

Kurzaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 17. Februar.

Nachm. 5 Uhr im kl. Saale:

Tee-Konzert.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Ugo Afferni,

städtischer Kapellmeister.

1. Ouverture u. Op.

"Dichter u. Bauer"

F. v. Suppé

2. Sorende f. Flöte

und Waldhorn A. Tittl.

(Die Herren: Danneberg u.

Könnecke.)

3. Neu Wien, Walzer

Joh. Strauss

4. Marsch der Blei-

soldaten G. Pieru

5. Fantasia aus der

Op. "Cavalleria

rusticana" P. Mascagni

6. Entr'acte — La

Fête u. La Freya

(Polka) aus der

Ballettmusik zur

Op. "Hamlet" A. Thomas

7. Ballettmusik aus

der Oper "Die

Camisarden" A. Langert

(Violoncello-Solo: Herr Konzert-

meister F. Kaufmann.)

(Violoncello-Solo: Herr Max

Schillbach.)

(Harfe-Solo: Herr A. Hahn.)

Abends 8 Uhr im grossen

Saale:

Heiterer Abend.

Herr William Schöff,

Improvisator, Klavierhumorist,

und Gemabli:

Frau Theres Schöff-

Delina.

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Immer.

Orchester:

Städtisches Kurorchester.

VORTRAGSORDNUNG.

1. "Jetzt wird's ge-

mutlich", Marsch

aus der Operette

"Die Amazone" F. v. Blon

2. Ouverture zur

Operette "Fati-

nitz" F. v. Suppé

3. Herr William Schöff:

Parodie auf die Ge-

sangsprobe in einem

sächsischen Gesang-

verein.

Musikalisches Scherzo

am Klavier.

4. Karnevalslieder,

Walzer J. Strauss

5. Herr William Schöff:

Improvisation einer

dramatischen Solo-

szene in Versen.

6. Bruder Lustik,

Ouverture C. Kling

7. Prinz Karneval,

Quadrille C. Hausa.

8. Frau Theres Schöff-

Delina:

Variationen über ein

deutsches Volks-

lied

C. Thoms u. W. Schöff

"Was sagen Sie zu

meinem Mann!",

humoristischer

Scherz W. Schöff.

"Der Scheenste",

Berliner Schlager

Walter Kollo.

Eintrittspreis: 1 Mk.

Stadt, Kurverwaltung.

Literarische Gesellschaft

Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr, in

der Loge Plato:

V. Vortrag.

Musikabend unter Leitung des Königl. Kapellmeisters